

Inhaltsverzeichnis

E. „Partyotismus“?	1
Feiernationalismus: Alltagsnationalismus als Genuss	1
Volk will Vorfahrt genießen	1
Über das Absehenwollen von Interessens-Gegensätzen	2
...durch Abstandnahme von Interessen	2
...zum Rechtsanspruch auf Pflichterfüllung aller, innen für außen	2
„Fußball“: Der deutsche Menschenschlag im Kampf - um die Weltmeisterschaft	4
„Die Mannschaft“ verkörpert Tugenden, ja den deutschen Menschenschlag und	4
...verdient Sieg gegen andre Volksgeister	4
„Spiel“: Endlich Ernst mit der Tugend	4
Erziehungsfall 1: Fremdenhass	5
Erziehungsfall 2: Rassismus	5
Eine einzige Inszenierung der politischen Elite	5
Fazit „Eigentor“	6

E. „Partyotismus“?

Der Mannschaftswettkampf Fußball kann mitreißen. Aber nur für Fußball fiebert keiner, der nicht mit dem Besseren, sondern in Schwarz-Rot-Gold gekleidet mit Deutschland mitfiebert. Dass da Nationalgesonnene fiebern, ist unschwer zu entdecken, fragt sich aber: Welchem Deutschland verschreiben sie sich?

Der Patriotismus gibt sich gern als unpolitischer „Partyotismus“, der sich von seinen „verrückten“ Tagen in Nationalfarben zugleich ironisch distanziert gibt. „Ganz Deutschland ausser Rand und Schlaaand“ (BILD)

Distanz wovon? Distanzierung gilt dem Feiermodus, nicht dem Patriotismus, der „so verrückt nicht alle Tage zu haben ist“.

Feiernationalismus: Alltagsnationalismus als Genuss

Was sich dann doch zeigt: Dieser Patriotismus im seligen Feiermodus feiert gar nichts anderes als den alltäglichen Nationalismus; und demonstriert auf seine Weise exakt die Mitmach-Gesinnung des Volkes, die der Alltagsnationalismus ist.

Volk will Vorfahrt genießen

Leute brüllen nicht allein für die deutsche Mannschaft. Demonstrieren auch nicht für D, den Staat oder für seine politische Führung.

Sie inszenieren sich als „Wir sind D“ und bejubeln das. Sogar etwas rüpelig gegen deutsche Gesetze und Ordnungshüter, Berufsnotwendigkeiten und Sitten. Nein, heißt die Demo, das deutsche Volk lässt sich nicht kommandieren zum pünktlichen Feiern von Deutschland; das macht es ganz aus sich heraus.

Aber: Es ist genau das deutsche Staatsvolk in den Grenzen von 2014, das da feiert. Es feiert sich das Kollektiv Volk, das es in dieser Zusammensetzung allein durch den Akt der deutschen Staatsgewalt gibt, das Objekt deutschen Regierens und der Gesetze ist. Aber es führt sich auf als Subjekt, das sich von unten ganz frei zusammenfindet.

Dabei ist nicht einmal der Anlass, Fußball-Weltmeisterschaft, Beschluss und Werk des Volkes. Sondern ganz Werk der Sportdiplomatie unter ausschlaggebender Beteiligung höchster Regierungsstellen.

Geschweige das Volk-Sein. Die denkbar passivste Gemeinschaftlichkeit, qua Gesetz an Geburt, nichts qua eigener Suche nach gleich Gesinnten, gleichen oder kooperativen Interessen.

Nur eins ist da „in freier Selbstbestimmung“: Das Ja zum Volk, das man ist, aber nicht weil man Ja gesagt hätte; das Mitmachen-Wollen bei und an D. Das erzeugt wirklich nicht Gesetz, nicht Geburt; das ist ein Willensakt.

Dieses Ja zum deutschen Volk spielen die Leute als freies Sich-Finden. Diesem Schein widmen sie viel Aufwand.

Und dann ist an diesem Spiel doch klar zu sehen, wozu sie „WIR“ sagen.

Das erste ist: Die Uniformierung der ach so ausgelassenen freien Individuen: Alle ganz phantasievoll – einheitlich Schwarz-Rot-Gold. Das kriegt ein nordkoreanischer Propagandaminister auch nicht anders hin, wenn er Nationalfähnchen verteilen und winken lässt. Nur: Deutsche kaufen sich die selbst im 1-Euro-Shop.

Über das Absehenwollen von Interessens-Gegensätzen...

Das zweite: Was für eine Gemeinschaftlichkeit der Deutschen? Fußballmillionäre und Mindestlohnarbeiter, Manager und ihre Bandarbeiter oder Entlassenen, Regierende und Regierte – alle wissen irgendwie, ihr Schulterchluss zum Feier-Kollektiv inszeniert einen

Schwindel 1: keine Unterschiede, die über die Lebensführung entscheiden, keine Gegensätze der Interessen und Mittel? Aber genau dieses ziemlich bewusste und angestrenzte Absehenwollen deckt ein Stück Wahrheit über das wirkliche Zusammenleben in Deutschland auf: Interessensgegensätze nicht als solche austragen sondern hinnehmen, Schäden bewältigen statt unterbinden, das ist alltäglich verlangt! Im Alltag heißt das ganz schmucklos „Muss ja“, und da meinen die Leute nicht Kritik, sondern Lebensklugheit.

Dass das Mitmachen-Wollen, das WIR, höher steht als die Interessensgegensätze und erfahrenen Schäden, das ist Alltagsnationalismus.

Was die Leute am WM-Gemeinschaftsdusel so toll finden, ist

Schwindel 2: Endlich denken alle mal an UNS und nicht an sich!? Klar ein Schwindel, wenn Frau Mustermann gerade mit den Marketingmanagern von Adidas und Bitburger schunkelt.

Aber auch das, dieses an Uns denken statt an sich, deckt eine Wahrheit auf, wozu das nationale Denken „WIR“ sagt: zu einer Gemeinschaft, nein nicht *der* Interessen, sondern – Achtung! - *statt* einer der Interessen. Die Leute kennen die Gegensätze der Interessen, wollen sie aber nicht dem Zusammenlebenmüssen im rechtsstaatlichen Kapitalismus zur Last legen, - sondern den Interessen. Und nicht bestimmten Interessen, den herrschenden Interessen, sondern allen, die Eigennutz statt Gemeinnutz seien. Die eigenen eingeschlossen. Dumm.

Alle sollen zurückstecken – was für eine attraktive Gemeinschaft dieses „Schland“?!

...durch Abstandnahme von Interessen...

Der fröhliche Feier-Nationalismus wird so langsam eine eine ziemlich ernst Sache.

Was ist denn die gefeierte Idee, dass alle mal – endlich! - zurückstecken und an einem Strang ziehen, alle, unsere Mannschaft, unsere Arme und Reiche, unsere Bürger und Politikerinnen? Das ist

Schwindel 3: Alle dienen gleichermaßen unserem GroßenGanzen.

Die aufgedeckte Wahrheit: Es geht um Dienst im deutschen Kollektiv, also um Unterordnung in diesem deutschen Gemeinwesen. Das ist nicht dasselbe wie eine arbeitsteilige Anstrengung für einen gemeinsamen Nutzen. Verzicht auf Nutzen und Interesse ist ja lauthals der Eintrittspreis zum Kollektiv, das sich feiert.

Akzeptabel, ja schön sollen Verzicht und Dienst sein, wenn es alle machen. In der Vorstellung überwiegt der Schwindel die Wahrheit. Denn dass der Dienst für unser Deutschland Verzicht auf Nutzen und Interesse ist, stimmt nur für die Masse der Deutschen. Für die ist sogar schon die WM-Feierei eine kostspielige Sachen; andre verdienen auch daran oder schlagen politisches Kapital draus. Das gilt erst recht für den Ernst des Lebens: Deutschland dienen, das tun tatsächlich alle Bürger, aber nicht alle gleichermaßen. Nur für die Masse gilt wirklich, dass ihr Dienst an Deutschland in nichts anderem besteht, als möglichst wenig Lohn und Sozialleistungen zu kosten – Verzicht - und möglichst viel Arbeit auszuhalten - Dienst. Das wirtschaftliche Wachstum, das für D so raus kommt, ist für Unternehmer zugleich das Wachstum ihres Vermögens; für Politiker das Wachstum ihrer Finanzmacht.

Übrig bleibt

Schwindel 4: Der klassenlose Dienst, für D zu feiern, bis der Arzt kommt, demonstriert einen Willen: Wir dienen dem deutschen Großganzen nicht, weil wir müssen, sondern weil wir wollen, weil wir das als innerste moralische Pflicht eingesehen und für gut befunden haben.

Na ja, Gesetze, Polizei und Finanzamt gibt es schon auch noch, und dass alles Lebensnotwendige einen Preis hat, hält als Sachzwang zum lebenslang disziplinierten Geldverdienen an; so gesehen ist die Sache mit dem innersten moralischen Antrieb eine moralische Angeberei. Aber eins stimmt: Wer so will, der will so und erspart Staat und Unternehmen viel Zwang. Den tut er sich selbst an.

Am Ende sogar beim Feiern bis hin zu seelischen und körperlichen Schäden. BILD leistet erste Hilfe: „Füllen Sie die Leere!“, „Gurkenmaske machen!“ Keine Satire!

Zwischenfazit:

Nicht mal beim Feiertagsnationalismus vergessen die Leute die Gegensätze von oben und unten und die unschöne Lebenserfahrung, Abstriche an den Interessen hinnehmen zu müssen! Die lenken sich nicht ab durch eine Traumwelt von Harmonie und Genuss. Die wollen ihren Gehorsam als freie Wahl denken und ihren Schaden als selbst erbrachte Leistung. Das wollen sie mindestens gewürdigt haben. Und wenn sie sich selbst würdigen müssen! Aber dabei bleibt es nicht.

...zum Rechtsanspruch auf Pflichterfüllung aller, innen für außen

Dass alle an einem Strang ziehen und jeder seine Pflicht tut, das will der Nationalist jeden Tag sehen; und genau das

will das Volk auch in den verrückten Tagen der WM und da mal richtig genießen.
Das macht die Feierlaune fordernd und gehässig.

Forderung 1: Mitmachen! Wer dem WM-Taumel auch nur distanziert begegnet, ist mindestens „nicht ganz normal“, schnell aber auch ein „Miesmacher“, der unsere schöne Gemeinschaft „zersetzt“.

Das Reich der Freiheit im Feiern ist gar nicht unterschieden von einer zumindest moralischen Zwangskollektivierung, die aber auch praktisch und oft handgreiflich wird. In den feuchtföhlichen Umarmungsorgien und unausweichlichen Hupkorsos sind gar nicht schwer die alltäglichen Mitbürger/innen wiederzuerkennen, die dauernd den andren Mitbürger/innen auf die Finger gucken, ob die auch ihre Pflicht tun und sich nichts herausnehmen, was ihnen nicht zusteht; die Rechthaber/innen, die sich herausnehmen, was sie dürfen, nicht was sie brauchen.

Das ist der unwahre Lohn, den sich Nationalisten für ihre eigene Pflichterfüllung ausrechnen. Der selbst geschnittene Beweis, dass man nicht als Rumkommandierter sein Leben verplempert, sondern selber herumkommandiert, erst sich, dann mit vollem Recht die andren. Als wäre das so etwas wie Ertrag für Aufwand, wenn man gehässig fordert, dass für alle nur Aufwand entsteht.

Forderung 2: Einsatz! Auch kickende Millionäre verschont das Volk nicht mit der Forderung auf Pflichterfüllung. Mit seiner Begeisterung macht es „Druck“, ein Vorgehen, das die kleinen Leute zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen längst vergessen haben. Aber wenn es um Deutschland geht! Da sind Patrioten zwar Idioten, aber keine Duckmäuser. Einsatz, und zwar bedingungslos, fordern sie auch von „denen da Oben“.

Das Antreiben deutscher Fußballer zu Einsatz bis zum Umfallen richtet sich ja noch auf einen vergleichsweise wenig gemeingefährlichen Berufsstand. Aber dieses Fordern von Einsatz für Deutschland, das ist überhaupt das nie zufriedene Fordern national denkender Volksgenossen auch die Herren und Damen in Wirtschaft und Politik. Anmaßend kommt das Volk denen schon – um im selben Akt sich gar nicht einzumischen in die Interessen und Aufgabenstellungen der sogenannten „Zuständigen“. Da, genau in den Angelegenheiten von Wirtschaft und Herrschaft, sollen die Oberen ja Einsatz zeigen. Anmaßung bei Anspruchslosigkeit.

Forderung 3: Sieg! Weltfremd ist, wer daran erinnert, dass man im Wettkampfsport zwar gewinnen, aber Sieg nicht fordern kann. Es beweist immerhin, dass nicht aus dem Sport die Parole nationaler Fans stammt: WIR verdienen den Sieg!

Für dieses Recht auf Sieg genügt den meisten als Begründung, dass WIR es fordern. „Darauf haben wir 24 Jahre gewartet!“, sagt ein 12-Jähriger im Morgenmagazin! Keiner macht sich Sorgen um dieses geistig-moralisch verdorbene Kind; jeder versteht zutiefst die Stimme Deutschlands. Andre – etwas komplizierter - wiederholen noch die nationalistisch-moralische Herleitung des Rechts auf Sieg. Wenn alle, die Mannschaft, die Deutschen, die Oberen bedingungslos Einsatz an den Tag legen, dann hat Deutschland den Sieg „verdient“.

Sieg – na klar „gegen die Anderen“. Kein Schwein denkt dabei noch an Fußball und dass dabei nun mal 2 Mannschaften antreten. Da treten „wir Deutsche“ gegen „andre Völker“ an.

Leute, die sich ihr Zusammenleben müssen in einem Staat als ihr Zusammenstehen als Volk zu eigen gemacht haben, gehen von so einem Ringen der Völker aus. Sie machen erst mal keinen Unterschied, auf welchem Feld das Ringen läuft: Weltmeisterschaft, Währungsstärke, politischer Respekt, den WIR in andren Ländern genießen. Nur: Am Rennen von 2 x 11 Fußballsöldnern – ein Nebenwitz - wollen sie sich das ewige Ringen nationaler Völker gut vorstellen können.

Und da denken sie einen ziemlich verzwickten Gedanken, den moderne Völker denken können müssen. Einerseits haben WIR das Recht auf Sieg, und da sind „die Anderen“ unsere Feinde; andererseits sind andre Völker genauso bescheuert wie WIR und dafür verdienen sie „unseren Respekt“, auch „verrückte Brasilianer“.

Das ist so dialektisch, dass dem Volk von oben gesagt wird, wie es abzuwägen hat.

Nach dem Sieg war es für Deutsche aber dann ganz einfach: „Wir haben Argentinien in einer großen Schlacht mit 1:0 nach Verlängerung in die Knie gezwungen.“ (BILD)

Wer erst hier, bei der dann so genannten „Ausgrenzung“ von Ausländern „Nationalismus“ entdeckt und dass er „gefährlich ist“, hat alles Entscheidende verpasst. Der Wille zum Zusammenschluss innen, die Idee der Pflichtengemeinschaft Volk, die bedingungslose Pflichterfüllung von jedem an seinem Platz verdient und fordern darf, das ist Nationalismus, und der ist nicht nur gefährlich, also der Möglichkeit nach schädlich, sondern schädlich.

Wer diese Idee intus hat, der lässt sich auch von seinen Oberen sagen, dass wie in der WM immerzu „Wir Deutsche“ im Ringen gegen die anderen Völker uns durchsetzen müssen, so auch in der Wirtschaft, so auch in der Weltpolitik. Und dabei ist den Leuten glasklar, dass es um ihre Existenz geht, in zivilen Zeiten um ihr Geldverdienen. Und die fragen dann erst gar nicht, was oder wer dafür sorgt, dass sie in einer erbitterten Konkurrenz mit Chinesen und andren stehen, die sie nie kennenlernen werden. „Wir Deutsche“ nehmen dieses Ringen mit „den Anderen“ einfach an – ein Ja ohne den geringsten Einfluss darauf, was zu tun ist. Das kriegt der normale Mensch von Chefs angewiesen.

„Fußball“: Der deutsche Menschenschlag im Kampf - um die Weltmeisterschaft

Welche Rolle spielt überhaupt der Fußball beim Feiern des Volks als „WIR Deutsche“? Eine sehr relative, das ist bekannt.

Es gibt zwar Massen von freischaffenden Fußballbeauftragten des deutschen Volks, die bewaffnet mit Sport-Bild und Kicker Löw und Lahm Anweisungen geben. Aber für die Fanmeile reicht an Fachkenntnis „Das Runde muss ins Eckige“, oder gleich „Wir holen uns das dicke Ding!“ Einigkeit steht vor Inhalt, nein, ist der Inhalt.

Eine dienende Rolle spielt aber schon, dass im Fußball Mannschaften antreten, dass ein da ein Messen der Körperkräfte aneinander stattfindet, dass technisches Können und spieltaktische Intelligenz zum Einsatz kommen.

„Die Mannschaft“ verkörpert Tugenden, ja den deutschen Menschenschlag und...

Wenn man sich reinzieht, was Nationaltrainer, Nationalspieler, Kommentatoren und nationale Autoritäten auf dem Spielfeld angeblich sehen, dann ist der Ball weg.

Argentiniers Trainer sieht nicht 11 Kicker, sondern 7 Tugenden: „Demut, Opferbereitschaft, Arbeit, Einfachheit, Geben vor Nehmen, Verzeihen vor Fordern, für den anderen da sein.“ (Sabella). Der deutsche Fernsehkommentator röchelte „Was für ein Kampf!“ und sah dauernd nur eins, dass Schweinsteiger nach jedem Sturz wieder aufstand und weiter kämpfte bis zum Umfallen, und für Schweinsteiger war erkenntlich seine Kriegsverletzung das Tollste am ganzen Abend.

Ein Bild von Tugend – das bleibt vom Fußballspiel. Und es ist zum Greifen, was für ein Mist Tugenden sind: die Veredelung von Not- und Schadensfällen zu Leistungen, die Ehre verdienen. Der Inbegriff von Tugend ausgeplaudert: Rücksichtslos gegen sich und seine Interessen sein. Wo kommt das wohl her? Welche Trottel dürfen da einen Moment lang den Schweini in sich entdecken?

Auch der deutsche Coach lobt nicht Grätschen und Pässe, sondern den Sieg von „Teamgeist und Willensstärke“ (Löw). Das Ablösen dieser Tugenden vom Fußball ist sein Anliegen. Prompt muss man am Morgen danach im Wirtschaftsteil von Bossen lesen, die so was auch haben wollen. Natürlich nicht nur für 120 Minuten, sondern im täglichen Schichtbetrieb und garantiert nicht zu Schweinsteiger-Löhnen.

Nur ganz kurz wird der Ball berührt und dann geht es ab zu einem verlogenen Bild davon, worauf angeblich Deutschlands Macht beruht: Auf der Tugend des deutschen Menschenschlags. Und das deutsche Volk zeigt diesem verlogenen Bild von seinem Gesetzesgehorsam, dem Aushalten von Arbeitsanforderungen und dem Zurechtkommen mit wenig Geld und Freizeit nicht den Vogel, sondern genießt es.

...verdient Sieg gegen andre Volksgeister

Bild titelt „Was für ein Kampf! Was für ein Sieg!“ Am Tag danach freut sich die FAZ, dass in die Weltsprachen das deutsche Wort „Mannschaft“ eingedrungen ist; „selbst im englischsprachigem Raum ist „the Mannschaft“ auf dem besten Weg, sich in eine Reihe mit „Zeitgeist“ oder „Blitzkrieg“ einzufügen.“ (15.7.14)

Das ist die nächste Moral, die nach dem Fußball-Spiel für ganz andre Felder des nationalen Kämpfens ausgegeben wird. Erstens: Wer berechnungs- und bedingungslos zusammensteht in der Konkurrenz, der verdient dann auch den Sieg. Zweitens: So ein Menschenschlag sind WIR Deutsche! Drittens: Also verdienen WIR auch den Respekt der andren Volksgeister.

„Spiel“: Endlich Ernst mit der Tugend

Was hat das noch mit der „schönsten Nebensache“, dem Spiel mit dem Ball, zu tun?

Im Fußballspiel darf der deutsche Mensch sich mal einbilden und genießen, was so im Alltag nicht zu haben ist: dass die frei gewählten Tugend des selbstlosen Einsatzes und des Gemeinnutz geht vor Eigennutz herrscht; und sich dann sogar Erfolg verdient; dass solche Gerechtigkeit herrscht.

Klar, für ein Alltagsleben, in dem man nie aus dem Konkurrenzkampf ums Geld, ja um den Arbeitsplatz als einzige Einkommensquelle entlassen ist, auch nicht als Arbeitsloser, braucht der Mensch viel von dieser Tugend, alles auszuhalten und immer weiter zu kämpfen. Aber dass diese Tugend herrscht und nicht Vorgesetzte und Bürokraten, ja sogar dass man selber wegen der Tugend alles mitmacht, das ist im Alltag dann doch schwer zu glauben. Und dass man damit gerechten Erfolg erntet schon gar nicht.

Vor allem aber darf der deutsche Mensch an der Mannschaft sich einbilden und genießen, was er als unzufriedener Nationalist im Alltag vom deutschen Menschenschlag immerzu nur fordert: Dass WIR ein Volk von bedingungslosen Dienstleistern an der Nation sind und dafür die, nein nicht du und ich, die Nation siegt.

Das kann er sogar haben und mehr verlangt er ja nicht: „WIR sind Weltmeister!“

Zu diesem Fußball-Nationalismus gehören zwei konsequente, aber unerwünschte Fortsetzungen:

Erziehungsfall 1: Fremdenhass

'Wenn WIR so sind, dass das Recht auf Sieg uns zusteht, dann ertragen WIR Gegner kaum und Niederlagen gegen fremde Völker gar nicht.'

Dass dieser gehässige Fortgang dazugehört, weiß keiner so gut wie die professionellen Volksbetreuer und predigen seit Bundespräsident Heuß 1954 unablässig, dass erstens zur deutschen Tugend auch die Sporttugend der Fairness dazugehört und zweitens zur deutschen Tugend der Tapferkeit, auch Niederlagen wegzustecken. Das sind Ansprachen, die den Grund des Fremdenhasses, den Nationalismus nicht kritisieren, sondern ansprechen! 2006 hörte das Lob des deutschen Volkes gar nicht mehr auf in den Medien, dass es glatt voll Solz auf unser Land den Fremden den Weg zum Bahnhof gewiesen haben und wie sauber es ist statt sie zu erschlagen.

Übrigens: Nebenbei wurde damals und heute für die fröhlichen Feiern die gesamte Polizei in Bereitschaft versetzt.

Erziehungsfall 2: Rassismus

'Wenn Kampfbereitschaft und Sieg den deutschen Menschenschlag ausmachen, was haben dann Türken und Neger in der deutschen Mannschaft zu suchen?!'

Dass dieser rassistische Fortgang dazugehört, weiß keiner so gut wie die professionellen Volksbetreuer. Deswegen gab es zur Einstimmung auf die WM ja die Mario-Boateng-Wechsel-Dich-Spots. Da wurde der Fußball-Nationalismus der Deutschen richtig zu einer Stunde Volkserziehung rangenommen. Die Botschaft: Wer was leistet für UNS Mannschaft, die Sorte Migranten leisten WIR uns. Das ist deutscher Nationalismus auf dem imperialistischen Niveau des Merkel-Staates.

In beiden Fällen wird der Fußball-Nationalismus also für eine nationale Lehrstunde funktionalisiert, dass ein Recht auf Erfolg zuerst einmal bedingungslose Anstrengung in der Konkurrenz verlangt.

Damit schon beim Thema: Fußball ist in Deutschland Volkssport – und das ist eine einzige

Eine einzige Inszenierung der politischen Elite

Warum postet Merkel aus der Kabine mit Poldi ein Selfie? Warum trägt sie zum Endspiel nicht nur die „Schlandkette“, sondern eine Fußballhandtasche in Schwarz-Rot-Gold, ein Fan-Geschenk, das noch hässlicher ist als Dellings Krawatte? Von BILD genauso kommentiert, allerdings begeistert über so viel Volksverbundenheit sogar in den Untiefen des deutschen Geschmacks. Warum verbeugen sich die Kanzlerin und der Bundespräsident „voll Dankbarkeit“ vor der Mannschaft und dem begeisterten Fan-Volk, ohne eine Sekunde zu vergessen, dass sie diesen Pöbel regieren? Das sagen sie fast selbst: Weil dieser im Weltmeistertaumel gefeierte Wille zum Mitmachen am deutschen Volk, der höher stehen soll als alles, was man in ihm dauernd erfahren muss, für Deutschland als Staat und Wirtschaft unbezahlbar ist.

So gesehen ist das selbstverständlich Heuchelei, wenn sich die hohen Damen und Herren und Ausnutzer des Volkspatriotismus gemein machen mit Otto Normaldödel und Frau Mustermann, ja sich verbeugen.

Andererseits: Die schätzen deren Patriotismus wirklich.

Dessen Förderung und natürlich auch Lenkung ist ihnen sogar politischen und finanziellen Aufwand wert.

Staatliche Förderung muss sein. Denn das wissen sie von ihrem Volk auch: Dem geht es so gold in Deutschland, dass schon Fußballvereinsbeiträge nicht leicht fallen. Einen Volkssport Fußball mit Ligen, Weltmeistermannschaften und -schaften samt polizeilicher Betreuung muss also der Staat finanzieren. Das Geld aber wirft für ihn das Volk schon ab, nicht durchs Feiern, sondern durchs rentable Arbeiten.

Politisch von oben gelenkt werden muss der Fußball-Nationalismus auch; genauso wie überhaupt der Nationalismus. Und zwar nicht nur, weil ihm die genannten Entgleisungen innewohnen.

Die Politik denkt auch noch an das sogenannte „Bild Deutschlands in der Welt“.

Das ist zweite Funktion, für die die Elite den National-Fussball und den Fußball-Nationalismus des Volkes schätzt.

Tatsächlich wollen Staatenlenker auch noch auf diesem Feld ihre Nation durchsetzen: in der Konkurrenz um die Ehre der Nationen. Da geht es nicht um den Vergleich der nationalen Währungen und Wachstumsraten, auch das Militär tritt wenn, dann eher als Schmuck an. Es geht darum, andere Staatsführungen und fremde Völker damit zu beeindrucken, was für ein properes und einiges Volk man hat.

Für die Demo muss sich das Volk natürlich benehmen. Da soll es durchaus von sich als Volk begeistert und benebelt sein. Aber auch noch das von oben gewünschte Maß an Völkerfreundschaft vorspielen – dosiert je nach gegnerischer Nation. Das muss die Elite ihm schon jeweils vorsagen, welchen Respekt Argentinier verdienen, Putin und seine Russen

aber nicht. Der will die WM 2018 nämlich bloß für Russlands Renommee – wissen deutsche Leitartikler, von sich.

Fazit „Eigentor“

Für all das geben sich „in freier Selbstbestimmung“ die deutschen Fans her: ein Eigentor.

Für was sie sich da hergeben, können sie schon merken.

An ihrer BILD zum Beispiel: „Erklären sie dem Nachwuchs das Leben!“

Oder beim Chef der FAZ:

„Wofür aber steht 2014? Wohl noch am ehesten für ein gereiftes und – bei aller Lust an der Nörgelei – mit sich zufriedenes Deutschland, auf dem Fußballplatz wie in der Politik. Die Wiedervereinigung brachte nicht sofort und überall blühende Landschaften hervor. Doch ist die deutsche Einheit trotz mancher Härten und Rückschläge zu einem Erfolg geworden, von dem es in der Welt heißt, so etwas könnten eben nur die Deutschen stemmen, politisch wie finanziell. Ähnliches wird über Deutschland gesagt, wenn es darum geht, wer dem ins Straucheln gekommenen europäischen Einigungsprozess wieder Kraft und Richtung geben soll. Die Bundeskanzlerin ist auf diesem Feld zu einer politischen Spielmacherin geworden, ohne dass das ihr selbst oder ihrem Land zu Kopf gestiegen wäre.“

So weit ist Kohler zufrieden, aber:

„Deutschland setzt seine Stärke(n) maßvoll ein, bei der Verfolgung seiner Ziele wie bei der Wahrung seiner Interessen. Sorgen, dass Berlin den Rest Europas überrollen wollte wie die deutsche Mannschaft das Team Brasiliens, muss sich keiner machen. Vielen Deutschen geht das politische, finanzielle und erst recht das militärische Engagement im Ausland schon jetzt zu weit. Manchem würden zum Flaggezeigen völlig die internationalen Fußballturniere reichen. Deutschlands Selbstbewusstsein und Selbstverständnis aber hängen nicht davon ab, wie solche Wettbewerbe ausgehen. Eine (abermalige) Niederlage im Endspiel wäre keine nationale Katastrophe gewesen. Doch lieber stehen auch wir Deutsche morgens „mit einem Grinsen“ auf (Manuel Neuer). Und das Schöne ist: Die Welt lacht dank „la Mannschaft“ gelegentlich sogar zurück.“ (FAZ 15.7.14, Kohler)

Gemerkt?

Einerseits macht der auch noch daraus sein Werbeargument für D, dass es nicht den Rest Europas überrollt, und deutsche Menschen Bedenken beim weltpolitischen „Flaggezeigen“ haben.

Andererseits geht ihm dieses feige Volk voll auf den Sack, dass nur beim Fußball mal richtig Flagge zeigen will. Von solchen Wettbewerben hängt sein D nämlich nicht ab; Siege braucht es auf anderen Feldern:

„Unter dem Regime des „Ohne uns!“, das bis zur deutschen Wiedervereinigung herrschte, lebte und schlief es sich ganz gut. Das teilsouveräne Westdeutschland konnte sich voll und ganz der Mehrung seines Wohlstands widmen und seinen außenpolitischen Idealismus mit einer Erhöhung des Entwicklungshilfeetats befriedigen... Wer glaubt, Deutschland könne durch Grenzgängertum zwischen den Welten auf dritten Wegen zurück in jene paradiesischen Zeiten gelangen, in denen es weitgehend aus der Weltpolitik ausgeklammert war, irrt. Theoretisch gäbe es auch zur Westbindung eine Alternative. Doch die hieße Unsicherheit, Instabilität und – das müsste die Deutschen am meisten schrecken – ständige Unruhe.“ (FAZ 23.5.14, "Die deutsche Dreieinigkeit Von Berthold Kohler)

Da ist das deutsche Volk mal dumm genug, mit sich und seinem Land besinnungslos zufrieden zu sein – und schon geißeln die Oberen faule, feige Selbstzufriedenheit, weil sie wissen, was sie mit dem Volk vorhaben.